

SWR2 lesenswert Magazin

Femi Kayode – Lightseekers

Aus dem Englischen von Andreas Jäger

btb Verlag, 464 Seiten, 16 Euro

ISBN: 978-3-442-77011-3

Rezension von Sonja Hartl

Sendung: Sonntag, 14. August 2022

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Im Oktober 2012 wurden in Aluu, einem Vorort der nigerianischen Universitätsstadt Port Harcourt, vier Studenten von einer aufgebrachten Menge durch die Stadt gejagt, entkleidet und verprügelt. Ihnen wurden Autoreifen übergestülpt, sie wurden mit Benzin übergossen und angezündet. Ein Handyvideo dieser Tat ging viral. Auch der klinische Psychologe und angehende Schriftsteller Femi Kayode hat sich das Video angesehen und daraufhin begonnen, die Hintergründe zu diesem Fall zu recherchieren. Er las viel und reiste nach Port Harcourt im Südosten Nigerias, um den Ort und die Menschen kennenzulernen. Danach beschloss er, einen Kriminalroman zu schreiben: „Lightseekers“. Die Fiktion gab ihm die Freiheit, die gesellschaftlichen Hintergründe detaillierter auszuerzählen, die zu einer solchen Tat geführt haben, ohne sich auf beweisbare Fakten beschränken zu müssen.

In „Lightseekers“ gibt es daher starke Parallelen zu dem Fall der Aluu Four: der Tathergang, das Handyvideo, die mühevollte Aufarbeitung durch die Justiz. Im Roman sterben indes drei und nicht vier Studenten, geschieht die Tat in einem anderen Ort, werden die Motive einzelner Tatbeteiligter – im Gegensatz zur Realität – aufgedeckt. Die Hauptfigur ist Dr. Philip Taiwo, ein forensischer Psychologe, der im Auftrag des Vaters eines der Opfer herausfinden soll, was genau geschehen ist.

1. Zitat (*Erzähler ist betroffen, zugleich ist aber auch seine wissenschaftliche Neugier geweckt*)

„Ich bekam die Bilder der drei jungen Männer, wie sie geprügelt, gedemütigt und verbrannt wurden, nicht mehr aus dem Kopf. Wie konnte ich auch nur annähernd den Schmerz ermessen, den Emeka Nwamadi und die anderen Eltern empfinden mussten? Der Verlust eines Kindes ist an sich schon unerträglich, aber zu sehen, wie dieser qualvolle Tod – dieses *Sterben* – immer wieder in Endlosschleife im Internet abläuft, das muss die Hölle auf Erden sein.“

Taiwo ist betroffen von der Tat und stellt sich anfangs dieselben Fragen wie Kayode: Wie können Menschen einander so etwas antun? Wie kann eine Gemeinschaft nach dieser Tat weiterhin zusammenleben? Auf der Suche nach Antworten stößt Taiwo in Port Harcourt auf eine Mauer des Schweigens: Die Bewohner wollen ihn verjagen, die Führer religiöser Gemeinschaften fürchten weitere Unruhen, sogar die örtliche

Polizei will ihn so schnell wie möglich wieder loswerden. Sie verbergen alle etwas – und Taiwo wird herausfinden, was genau das ist.

Er ist der Ich-Erzähler dieses Detektivromans, der mit seinem Fahrer und Assistenten Chika vor allem Gespräche führt und seine analytischen Fähigkeiten leider nur wenig nutzt. Insbesondere die weiblichen Nebenfiguren sind oftmals stereotyp wie etwa die hübsche und raffinierte Anwältin Salome Briggs, die Taiwo hilft, aber auch in Versuchung führt, seine Ehefrau zu betrügen. Man merkt: Es ist Kayodes Krimidebüt, in dem er konventionelle Genre-Elemente gelegentlich zu bemüht bedient. Dazu gehören die kursiv gesetzten Passagen eines zweiten Erzählers, der in einem Kloster in Nigeria aufgewachsen ist und alle Klischees eines psychopathischen Täters erfüllt.

2. Zitat (*Stimme ist von einem psychotischen, schizophrenen Studenten*)

Die Worte des Abtes klingen in meinem Kopf nach, während ich mit dem Taxi zum Campus zurückfahre. Was habe ich denn getan in all den Jahren? Wie oft muss ein Mensch sich schlagen lassen, wie oft sich dazu zwingen lassen, sich selbst zu geißeln, so hart, dass für immer Narben zurückbleiben? Wer entscheidet, wann eine Buße vollendet ist? „Nicht sie, ganz bestimmt nicht sie“, kommt John Pauls Stimme aus dem Schatten, und ich weiß, dass er genauso sehr wie ich darauf brennt, den Finalen Plan zu vollenden.

Dieser bisweilen überfrachteten Unausgewogenheit stehen klare Stärken entgegen: Dr. Taiwo wurde – wie der Autor Femi Kayode selbst – in Nigeria geboren, hat aber im Ausland studiert und ist erst vor einigen Monaten zurückgekehrt. Er kennt die Geschichte des Landes, die Gepflogenheiten und regionalen Unterschiede, blickt als Rückkehrer aber distanziert auf die nigerianische Gegenwart. Gewalt und Korruption ärgern ihn, in Port Harcourt sieht er zudem die Folgen der ungleichen sozioökonomischen Entwicklung des Landes.

3. Zitat

„Warum sind sie so wütend?“, grübele ich laut nach.

„Weil es keinen Grund gibt, glücklich und zufrieden zu sein?“, erwidert Chika trocken.

„Sehen Sie sich doch um. Es gibt keinen Strom, die Schulen sind in einem fürchterlichen Zustand, es gibt kein fließendes Wasser, keine Sicherheit ...“

„Ist das irgendein Grund, aufeinander loszugehen?“, frage ich, schmerzlich berührt von dem allzu realistischen Bild, das Chika zeichnet.

„Seien wir ehrlich, sie gehen auf Fremde los oder auf alle, die in ihren Augen nicht dazugehören. Vielleicht liegt es daran, dass Fremde hier im Allgemeinen für die Ölfirmen mit Konzernzentralen in Europa und den USA arbeiten. Oder auch für die Regierung und Politiker im fernen Abuja. Und wenn keine gerade keinen Fremden zur Hand sind“, schließt er mit einem bitteren Lachen, „gehen sie auch aufeinander los.“

Diese alltagsnahen Einblicke in die nigerianische Gesellschaft sind die große Stärke dieses Kriminalromans. Perspektivlose, wütende Menschen sind leicht zu manipulieren: Tatsächlich glaubten sie durch gezielt gestreute Gerüchte, die Studenten seien Mitglieder einer der berüchtigten Studentenverbindungen, die in der gesamten Stadt mit Drogen dealen und Menschen ausrauben. Als am Tag des Lynchmobs jemand schrie, er werde bestohlen, war das der Funke, der ihren Hass entfachte.

Angefeuert wurden sie unter anderem durch die sozialen Medien. Und so erzählt „Lightseekers“ auch davon, welchen Einfluss sie mit ihrer verführerischen Anonymität und manipulativen Kraft auf gestresste Gesellschaften haben. Nicht nur in Nigeria, sondern überall.